

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 15

Artikel: Der grosse Kredit : Moskaus partnerschaftlicher Fuss in der argentinischen Türe zu Lateinamerika
Autor: Max, Alphonse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moskaus partnerschaftlicher Fuss in der argentinischen Türe zu Lateinamerika

Der grosse Kredit

Alphonse Max zum handelspolitischen Engagement der Sowjets

Es ist keineswegs verwunderlich oder unlogisch, dass die Kommunistische Partei Argentiniens der neuen Präsidentin Maria Estela Martínez de Perón ihre Unterstützung angeboten hat, und zwar unter Betonung der gewünschten Kontinuität, die laut KP-Darstellung unter anderem auf eine «unabhängige Aussenpolitik» hinweist. Zu verstehen ist darunter natürlich eine Öffnung zum Sowjetlager, die tatsächlich gerade in den letzten Tagen der Amtszeit Peróns manifest geworden war und ihren Ausdruck in gewichtigen Handelsabkommen mit der UdSSR und beträchtlichen Kreditangeboten auch aus dem sowjetabhängigen Osteuropa gefunden hatte. Diese Art von Kontinuität kann den Sowjets natürlich ebenso recht sein wie der kommunistische Trend in einem Teil der disparaten peronistischen Sammelbewegung und bis zu einem gewissen Grad auch die Kontinuität des «linken» Terrors, der zwar als Störfaktor der normalen zwischenstaatlichen Penetration seine Nachteile haben kann, aber bestimmt den Vorteil bringt, jene Kreise einzuschüchtern, die mit der grossen Annäherung nicht einverstanden sind.

Ein hoher nordamerikanischer Regierungsbeamter hat erklärt, dass das weitgefächerte Handelsabkommen zwischen Argentinien und den Nationen Osteuropas «durchaus keine Neuigkeit» biete.

Was Nixon recht ist . . . ?

Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Operation um so weniger Aufsehen erregte, als gleichzeitig ein gemeinsames nordamerikanisch-sowjetisches Communiqué herausgegeben wurde, wonach eine Erhöhung des Handelsvolumens zwischen den beiden Staaten von gegenwärtig 2 Mrd. Dollar auf 3 Mrd. Dollar vorgesehen ist. Das Abkommen wurde von Nixon anlässlich seines Besuches in Moskau unterzeichnet. Und was den USA recht ist, kann Argentinien nur billig sein, findet man anscheinend in Buenos Aires.

Zu den Unterschieden der Sache gehört es, dass Moskau seinem argentinischen Partner keine Kredite abverlangt, sondern anbietet.

Für fast 1 Mrd. Dollar hat der Sowjetblock Warenkredite an Argentinien gewährt. Diese Warenkredite sollen in den Augen der öffentlichen Meinung als Ausgleich für die argentinische Kreditzusage an Kuba von 1,2 Mrd. Dollar über die nächsten vier Jahre gelten. In Wirklichkeit handelt es sich um zwei völlig verschiedene Dinge. Argentinien hat sich bereits verpflichtet, bedeutende Mengen von Kraftwagen und anderen Waren auf langjährigen Kredit an Kuba zu liefern. Kuba kann Argentinien keine Gegenleistung in Waren bieten und musste sich daher verpflichten, die fälligen Dollarbeträge jeweils in bar zu bezahlen. Bei der miserablen finanziellen Lage des Castro-Regimes und dem ständigen Mangel an Devisen fällt es jedoch schwer, sich vorzustellen, wie Fidel Castro — selbst wenn er die Absicht hätte — diese riesigen Beträge ausgleichen könnte.

Zahlung in Waren

Die Kreditzusagen des Ostblocks an Argentinien bedeuten dagegen nur die Bereitschaft, bestimmte Kapitalgüter zu finanzieren, sofern sie auch bestellt werden. Argentinien hat bisher schlechte

Erfahrungen mit importierten Maschinen aus der Sowjetunion gemacht, und die Privatindustrie wird daher kaum Wert auf Einfuhren aus der UdSSR legen. Was den staatlichen Sektor betrifft — insbesondere die hydroelektrischen Werke, für die die Sowjetunion Maschinen auf Kredit liefern will —, so soll die Zahlung in Exporten von argentinischen Gütern erfolgen: Fleisch (100 000 Tonnen), Reis, Weizen, andere Getreide und Früchte. Wenn nun die sowjetischen Maschinen ungefähr gleichzeitig mit den argentinischen Erzeugnissen geliefert werden, kann Argentinien keinen Gebrauch von den sowjetischen langjährigen Krediten machen; dies mag auch einer der Gründe sein, weshalb sie so grosszügig angeboten wurden: die Zahlung der Ein- und Ausfuhrwaren wird gegeneinander verrechnet.

Die zahlreichen Angebote aus dem Sowjetlager sind koordiniert verteilt:

Die Sowjetunion selbst hat ein Darlehen von 600 Mio. Dollar offeriert, und zwar zur Finanzierung der Turbinen für das Salto-Grande-Wasserkraftwerk (dessen Bau von Argentinien, zusammen mit Uruguay, schon in Angriff genommen wurde) und andere hydroelektrische Kraftwerke und Wärmekraftwerke.

Polen hat 100 Mio. Dollar angeboten für den Kauf von Anlagen zur Fischverarbeitung, Erzverfeinerung usw. sowie von schweren Maschinen und Eisenbahnmateriale. Dafür wird Polen Fleisch, Wein, Früchte, Leder, Maschinen und Fertigprodukte aus Argentinien importieren.

Die CSSR hat 125 Mio. Dollar zum Kauf von tschechischen Industrieprodukten angeboten, gegen argentinisches Fleisch, Fisch und Leder.

Der Kredit, den Ungarn gewähren will, beläuft sich auf 100 Mio. Dollar für die Lieferung verschiedener Industrieerzeugnisse, vor allem Eisenbahnausrüstungen. Ungarn will aus Argentinien Fleisch, Wein, Früchte, Düngemittel und Pflanzenschutzmittel beziehen. Argentinien hat seinerseits Ungarn einen Kredit in Höhe von 15 Mio. Dollar gewährt, um diesem Land die Einfuhr der argentinischen nichttraditionellen Güter zu erleichtern.

Ferner soll in Argentinien eine Reihe von binationalen Unternehmen errichtet werden.

Die Sowjetunion will sich nicht nur an Kraftwerken beteiligen, sondern auch an einer Anlage für die erste Stufe in der Herstellung von Stahl sowie an Fabriken zur Herstellung von Turbinen und anderen Maschinen zur Ausbeutung und Raffination von Gas, Öl und Kohle. Zusammen mit Polen soll der argentinische Staat, als Hauptaktionär, gemischte Unternehmen zur Ausbeutung der Kohlenlager am Rio Turbio, zum Fang und zur Verarbeitung von Fisch in Patagonien und zur Neuausrüstung der Eisenbahnen gründen. Auch mit der tschechischen Skodaexport würde der argentinische Staat eine gemischte Gesellschaft gründen, zur Herstellung von Turbinen für Wasser- und Wärmekraftwerke sowie Röntgen- und anderen medizinischen Apparaten. Die für diese Fabriken nötigen Maschinenanlagen will die CSSR mit Krediten in unbeschränkter Höhe finanzieren. Mit Ungarn sollen auch gemischte Unternehmen zur Herstellung von medizinisch-chirurgischen Apparaten und Eisenbahnmateriale gegründet werden. Ein Abkommen mit Bukarest sieht vor, dass gemischte rumänisch-argentinische Gesellschaften sich folgenden Industrieprojekten widmen: Ausbeutung der Oellager von Llanquilelo und Errichtung einer Raffinerie; Erstellung einer Fabrik für Düngemittel; Bau einer Fabrik für Pumpen und andere Maschinen zur Förderung von Rohöl; eine zusätzliche Anlage für die Hochöfen der argentinischen Stahlfabrik SOMISA und eine Fabrik zur Herstellung von Koks; eine Fabrik, wo Telephonanlagen und anderes Material für das Fernmeldewesen hergestellt würden, usw.

Alle diese Fabrikanlagen sollen sowohl mit osteuropäischen Maschinen ausgestattet werden als auch Technik und Know-how aus Osteuropa benutzen.

Was unterscheidet die binationalen Unternehmen von den multinationalen Gesellschaften?

Was diese binationalen Unternehmen in der Praxis von den von der Linken so verschrien multinationalen Unternehmen unterscheidet, ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus kaum zu erkennen. Die argentinische Regierung will anscheinend beweisen, dass sie nicht von den USA und Westeuropa abhängig ist, und bemüht sich daher, Hals über Kopf in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Ostblock zu gelangen, das vom Standpunkt der nationalen und kontinentalen Sicherheit katastrophal sein könnte. Aber auch die wirtschaftlichen Folgen dieser massiven Ostblockpenetration — sollte sie wirklich in dem oben geschilderten Masse stattfinden — könnten verheerend sein.

«Die Kapitalisten suchen das Chaos.» — Aber was haben sie denn davon?

Haupturheber der Politik des Ostblockhandels war Wirtschaftsminister José Ber Gelbard — ein in Russland geborener naturalisierter Argentinier. Er hatte in den letzten Lebenstagen Peróns vor Parlament und Presse in Buenos Aires mit dichterischer Lizenz den In- und Auslandskapitalismus sowie gewisse Presseorgane beschuldigt, sich verschworen zu haben, durch gezielte Sabotage der Warenversorgung Argentinien in die Inflation und das Wirtschaftschaos zu stürzen.

Diese Bezeichnung ist natürlich falsch in Fest-

stellung und Schlussfolgerung, aber sie über- rascht kaum. Bedenkt man, dass seit über zwei Jahren sämtliche Industrielle, Kaufleute und Manager des argentinischen Wirtschaftslebens moralisch und physisch auf das übelste von der Guerillabewegung und deren Vertretern kujoni- ert werden, so muss man sich fragen, wie es kommt, dass überhaupt noch eine einigermaßen funktionierende Wirtschaft in Argentinien be- steht. Drohungen, Verschleppungen, Erpressun- gen und ähnliche Verbrechen, deren Hauptob- jekte gerade die Wirtschaftsführer sind, die jetzt beschuldigt werden, das Land auspowern zu wollen, sind so häufig geworden, dass sie keiner- lei Neuigkeit mehr bedeuten. Vermutlich auch für den Ankläger Gelbard nicht. Aber dazu, dass die Geschäftsleute eher Opfer als Ausbeu- ter sind, kommt noch hinzu, dass eine Regie- rungsverfügung die Erhöhung der Preise der ar- gentinischen Erzeugnisse verbietet, um soziale Spannungen zu vermeiden. Wer aber die Preis- politik eines ganzen Landes aus politischen Ge- sichtspunkten ideologiekonform manipulieren will und das Weltphänomen Inflation einfach ignoriert, sollte sich nicht wundern, wenn es zu Mangelerscheinungen bei Waren kommt, deren Erzeugungskosten ständig steigen, deren Ver- kaufspreis aber eingefroren bleibt.

Ganz abgesehen davon ist es kaum verständlich, wieso sich Tausende von Industriellen und Kaufleuten mit ausländischen Kapitalisten ver- schworen haben sollen, um Argentinien aus poli- tischen Gründen Schaden zuzufügen. Nicht nur, dass eine solche Konspiration einfach undurch- führbar ist, sie widerspricht auch der elementar- sten Psychologie, ja sogar der Existenzgrundlage der Kaufleute. Es ist bekannt, dass Geschäfts-

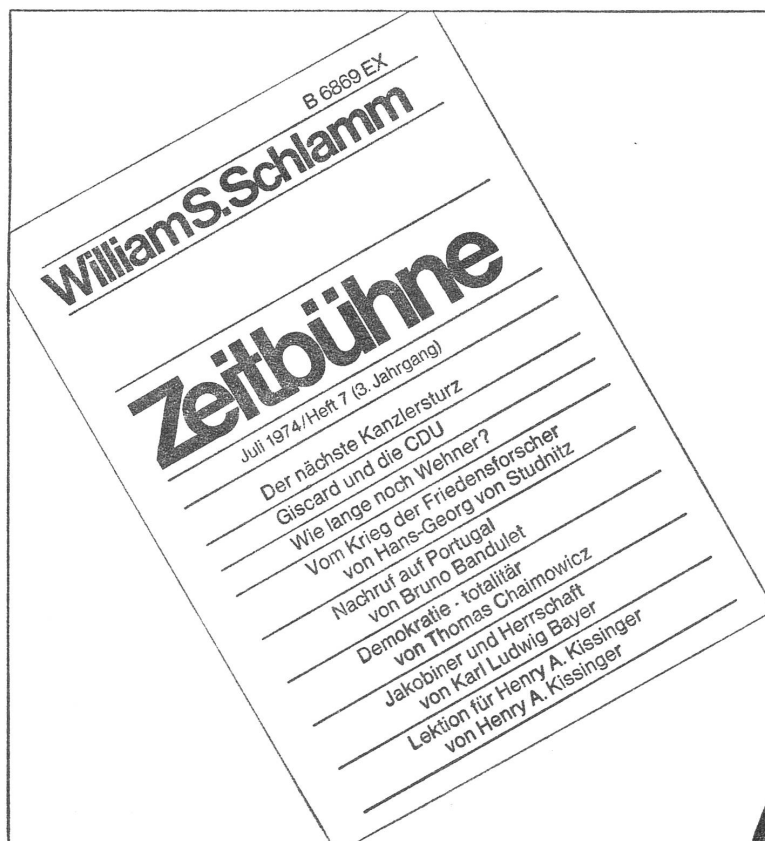
leute, ganz allgemein gesprochen, vorerst an ih- ren unmittelbaren Gewinn denken und keine auf lange Sicht angelegte polyvalente Strategie anzu- legen pflegen. Schon Lenin sagte — und man verzeihe das Zitat —, die Kapitalisten des We- stens seien so dumm, dass sie, um ein Geschäft abzuschließen, selbst den Strick verkaufen wür- den, an dem sie aufgehängt werden. Was soll's also mit diesem raffinierten Komplott in Argen- tinien? Sind es nicht die argentinischen Fabri- kanten, die Waren für 1 Mrd. Dollar an das kommunistische Kuba liefern werden? Wie reimt es sich zusammen, dass der argentinische Grosskapitalismus ein so virulent antikapitalisti- sches Regime wie das kubanische mit seinen Industrieerzeugnissen am Leben erhält, aber an- dererseits das eigene Land in das wirtschaftliche Chaos stürzen will?

Es ist müßig, sich solche rhetorischen Fragen zu stellen. Gelbard, der kurz vor Perons Tod mit Kreditangeboten in Höhe von 1 Mrd. Dollar aus Osteuropa zurückgekehrt war, versuchte nach dem grobmaschigen Strickmuster der Exkulpa- tionsstrategie schon im voraus einen Sünden- bock für das eigene Versagen zu finden. Und es fiel ihm nichts Originelleres ein, als die Prakti- ken der übelsten stalinoiden Epoche aufzupolier- en und auf die bewährten Gebetsmühlen zu- rückzugreifen, wonach der einheimische und ausländische Kapitalismus sowie jene Presse, die den ökonomiewidrigen Touren des Marxismus nicht Hosanna zurnuft, die Schuld an allem haben. Gelbards Versuch, eine Parallele zwischen den Ereignissen in Chile, die zu dem Sturz Allendes führten, und der derzeitigen argentinischen Rea- lität herzustellen, ist grotesk. Er meinte, dass das Fiasko der sozialistisch-kommunistischen Regie-

rung in Chile das Endergebnis einer kapitalisti- schen Sabotage sei, und gab damit zu verstehen, dass, falls sein eigenes Wirtschaftsexperiment in Argentinien scheitern sollte, dieselbe Sabotage daran Schuld hätte. Diese nachträglichen Entla- stungsversuche des chilenischen Versagers und Marxisten Allende entsprechen der gewohnten Feindschablone kommunistischer Ideologen, wie sie in angeblich kritischen Kreisen des Westens so unkritisch übernommen wird. Der Minister versuchte offenbar, dieselben Ziele zu erreichen wie Allende, und sah dabei ruhig das unausblei- bliche wirtschaftliche Fiasko solch eines Abenteu- ers voraus. Auch Allende hatte der sowjetischen Penetration Tür und Tor weit geöffnet. Die sowjetischen Turbinenlieferungen für eines der grossen Wasserkraftwerke des Kontinents, die vorstehend erwähnten Milliardendollarkredite usw. sollen Moskau den Weg nach Südamerika ebnen.

Der Terror als Ergänzungsfunktion

Dass die Guerilleros und andere «Soziopathen» in Argentinien zu gleicher Zeit mit Mord und Erpressung wüten, ist eine Begleiterscheinung, die Moskaus Einbruch insofern erleichtert, als sie diejenigen Elemente einschüchtert und neu- tralisiert, die sich eventuell dieser Annäherung entgegensetzen könnten — und das sind be- stimmt nicht die kapitalistischen Geschäftema- cher! In ihrer Interessenkonvergenz streben Guerilla und Sowjets mit verteilten Rollen ein gemeinsames Ziel oder Teilziel an. Wie weit die schon vor dem Tode Perons kontinuierlichen Unruhen zur gewünschten argentinischen Konti- nuität gehören, ist eine Frage des laufenden Ermessens der Moskauer Führer. ■



Die «ZEITBÜHNE» wird von William S. Schlamm herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar. Die «ZEITBÜHNE» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «ZEITBÜHNE» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an: «ZEITBÜHNE», D-8000 München 81 Effnerstrasse 70 oder A-5024 Salzburg, Postfach 108 oder CH-6300 Zug, Im Röteli 1

Informations- Gutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE». (bitte an folgende Adresse:)
